

CLAUS MIKOSCH



Der kleine Buddha

und das Wunder der Zeit

HERDER

Claus Mikosch

Der kleine Buddha

und das Wunder der Zeit

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Einbandgestaltung: Tanja Geier, Nice Day Advertising
Cover: Buddha © Gert Albrecht, Rahmen: mystel/Shutterstock.com

Vignetten im Innenteil: www.shutterstock.com

E-Book-Konvertierung: Arnold und Domnick, Leipzig

ISBN Print 978-3-451-38585-8
ISBN E-Book 978-3-451-82011-3

Inhalt

<u>Das Wunder der Zeit</u>	9
<u>Der humpelnde Förster</u>	15
<u>Die weisen Bäume</u>	31
<u>Der frustrierte Lehrer</u>	41
<u>Die vergessliche Buchhalterin</u>	59
<u>Die träumende Malerin</u>	71
<u>Der gierige Goldgräber</u>	87
<u>Der atmende Vulkan</u>	99
<u>Der trödelnde Eishändler</u>	107
<u>Die hundertjährige Tänzerin</u>	117
<u>Der faule Bäckerlehrling</u>	129
<u>Die kranke Kerzenmacherin</u>	139
<u>Der weiche Stein</u>	149



Das Wunder der Zeit

Der kleine Buddha streckte seinen Arm aus, doch es reichte nicht. Er probierte es erneut, aber er bekam das ersehnte Objekt immer noch nicht zu fassen. Nur ein kleines Stückchen fehlte, um den rot-gelben Apfel greifen zu können; einige wenige Zentimeter trennten ihn vom großen Glück. Er zögerte kurz – sollte er einen letzten Versuch wagen? Es musste doch zu schaffen sein, schließlich hatte er es bei allen anderen schwierig hängenden Äpfeln auch geschafft. Er holte tief Luft, griff mit der linken Hand fest um das Ende der Leiter und warf seine rechte Hand mit Schwung dem Ziel seiner Begierde entgegen. Dann ging alles blitzschnell: Seine Finger berührten den Apfel und der kleine Buddha stieß einen Freudenschrei aus. Doch dieses Mal hatte er nicht zu wenig, sondern zu viel Schwung genommen und dadurch die Leiter ins Kippen gebracht. Er segelte an dem Apfel vorbei und konnte sich gerade noch an einem dicken Ast festhalten, bevor die Leiter zu Boden sauste und mit einem dumpfen Knall knapp vier Meter unter ihm aufschlug. Dort hing er nun, hoch oben im Baum gefangen und der mögliche Tod direkt zu seinen Füßen – das große Glück hatte er sich anders vorgestellt.

„Hilfe!“

Er drehte den Kopf hin und her, mit einem leicht panischen Blick, und versuchte, seinen Freund, den Gärtner, zu erspähen.

„Hilfe!“, rief er abermals. Seinen kleinen Händen fiel es immer schwerer, den dicken Ast zu umklammern. Dann sah er ihn plötzlich: Der Gärtner hatte ihn gehört und kam mit schnellen Schritten auf den Baum zu. Für den kleinen Buddha allerdings nicht schnell genug.

„Beeil dich, ich kann mich nicht mehr lange halten!“

Es schien ewig zu dauern und er fürchtete, seine Rettung könnte womöglich zu spät kommen. Jeder Moment zog sich unendlich in die Länge und dabei wurde der kleine Buddha immer verzweifelter. Mit letzter Kraft krallte er sich am Ast fest und hoffte, seine Finger würden ihn nicht im Stich lassen. Dann war der Gärtner endlich da, richtete die Leiter auf und erlöste ihn von seinen Qualen.

„Danke!“, sagte der kleine Buddha, als er wieder heil am Boden angekommen war. Er ließ seinen Blick zu dem Ast wandern, an dem er noch vor wenigen Augenblicken gebaumelt hatte. „Ich habe wirklich Angst bekommen. Aus solcher Höhe herunterzufallen, da hätte ich mir leicht das Genick brechen können. Und selbst wenn nicht, gesund wäre es bestimmt nicht gewesen.“

„Nein, nicht wirklich“, entgegnete sein Freund mit einem Schmunzeln. „Aber es ist ja nochmal gut gegangen. Pass in Zukunft aber bitte besser auf.“

Während der Gärtner wieder zwischen den anderen Bäumen verschwand, setzte sich der kleine Buddha langsam hin und lehnte sich mit dem Rücken gegen den großen Stamm. Ein erleichtertes Lächeln flog über sein Gesicht – wegen einem einzelnen Apfel zu sterben, das wäre richtig blöd gewesen.

In Gedanken ging er noch einmal die brenzlige Situation durch. Er wusste, dass der Gärtner sogleich zu ihm geeilt war, trotzdem war er erstaunt, wie lange ihm die Zeit des bangen Wartens vorgekommen war. Als hätte jemand sein Leiden absichtlich verlängern wollen.

Er blickte um sich, sah die Apfelbäume, den Gemüsegarten und die kleine Hütte. Den ganzen Sommer hatte er bei seinem alten Freund verbracht und ihm bei der Gartenarbeit geholfen. Gemeinsam hatten sie das Landleben genossen, hatten gepflanzt, gegossen und geerntet und dabei ganz viel gelacht. Nun war auf einmal der Herbst da und der kleine Buddha fragte sich, wie es sein konnte, dass all die schönen

Tage so schnell in der Vergangenheit verschwunden waren. Es fühlte sich an, als wäre er erst vor einer Woche angekommen, dabei dauerte sein Aufenthalt schon mehrere Monate. Und war es nicht sogar das Gleiche mit dem ganzen Leben? All die vielen Jahre waren plötzlich nur noch ferne Erinnerungen und jeder weitere gelebte Moment katapultierte ihn gnadenlos dem Ende entgegen. Ihm wurde fast schwindelig, wenn er daran dachte, wie er durch die Zeit raste. Schon wieder war ein Sommer vorbei, schon wieder nahte der Winter. Jedes Jahr schien alles immer schneller vorbeizugehen! Zumindest die guten Zeiten – schlechte Momente, wie das unfreiwillige Baumeln an einem hohen Ast, waren weiterhin harte Geduldsproben.

Warum war das so? Warum konnte er nicht die guten Zeiten langsamer machen und die schlechten beschleunigen? Wie wunderbar wäre es, wenn er besondere Momente kurz anhalten und jegliches Leiden einfach überspringen könnte. Wenn er die Zeit kontrollieren könnte, anstatt ihr hilflos ausgesetzt zu sein. Und dann war da natürlich noch eine andere Frage: Zeit, was ist das überhaupt? Niemand kann sie hören, riechen, sehen oder anfassen. Ist es ein Gefühl, wie die Liebe? Oder ein Gedanke, der versucht, etwas zu beschreiben, das es gar nicht gibt?

Der kleine Buddha merkte, wie Neugierde in ihm aufstieg. So viele Antworten, die es zu entdecken galt! Er hatte eigentlich vorgehabt, noch vor dem Winter nach Hause zu seinem großen alten Bodhi-Baum zurückzukehren, aber diese andere Möglichkeit, die sich plötzlich dazwischen geschoben hatte, strahlte ihn nun mit einladenden Augen an. Aufzubrechen ins Unbekannte und herauszufinden, welche Wunder die Zeit für ihn bereithielt – wie konnte er diese Gelegenheit ungenutzt lassen? Die Versuchung, seinen ursprünglichen Plan zu ändern, wurde jedenfalls mit jedem

Augenschlag stärker. Und was sprach schon dagegen? Dann würde er eben etwas später nach Hause kommen.

Er überlegte noch eine Weile, aber tief im Inneren hatte er sich längst entschieden. Sein Bauch begann zu kribbeln und sein Herz frohlockte. Eine neue Reise stand bevor!

Doch bevor es soweit war, musste er zuerst seine bereits angefangene Arbeit beenden. Fünf prall gefüllte Apfelbäume warteten noch darauf, abgeerntet zu werden. Er erhob sich, nahm die Leiter und den großen Korb und ging zum nächsten Baum. Und während er pflückte und die Sprossen hoch und runter stieg, breitete sich in seinem Gesicht ein zufriedenes Lächeln aus. Es war das Lächeln der Freiheit.



Noch am selben Abend erzählte der kleine Buddha dem Gärtner von seinem Vorhaben.

„Ich will losziehen und die Zeit erkunden!“

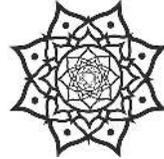
„Eine großartige Idee“, sagte der Gärtner sogleich. „Du hast recht, von Jahr zu Jahr scheint sich das Leben immer mehr zu beschleunigen. Vielleicht findest du ja heraus, ob sich die Zeit irgendwie verlangsamen lässt. Wenn es tatsächlich möglich ist, dann musst du unbedingt zurückkommen und mir davon berichten.“

Der kleine Buddha nickte. Er freute sich bereits auf ein erneutes Wiedersehen mit dem Gärtner. Doch noch viel mehr freute er sich auf all die Erfahrungen und Begegnungen, die er bis dahin erleben würde. Auf all die Momente, die sehnsüchtig auf ihn warteten.

Drei Tage später war er bereit, sich von seinem langjährigen Freund zu verabschieden. Er hatte alle Äpfel von den Bäumen gepflückt,

seinen orangefarbenen Umhang gewaschen und etwas Proviant und eine Decke in seine alte Umhängetasche gepackt. Mehr gab es nicht zu tun.

Er umarmte den Gärtner, drehte sich um und begann seine vierte Reise.



Der humpelnde Förster

Es war ein herrlicher Morgen! Die goldbraunen Felder waren mit Herbsttau bedeckt und die aufgehende Sonne füllte den Himmel mit warmen Farben. Leichten Schrittes spazierte der kleine Buddha auf einem schmalen Pfad vom Grundstück des Gärtners zur ersten Kreuzung. Einige Vögel flogen an ihm vorbei und begrüßten den neuen Tag mit fröhlichem Gesang; in der Ferne zogen wunderschöne, rosa schimmernde Wolken entlang. Eine sanfte Brise strich über sein Gesicht und wehte ihm vom nahegelegenen Wald den Duft von fallenden Blättern und sprießenden Pilzen in die Nase. Das ganze Land befand sich im Wandel – nicht so explosiv wie im Frühling, aber genau so unaufhaltsam.

Er fragte sich, ob es so etwas wie einen perfekten Zeitpunkt zum Aufbrechen gibt. Einen perfekten Moment, der den Reisenden mühelos in die Welt hinausträgt. Wenn ja, dann erlebte der kleine Buddha an diesem Morgen genau so einen Moment. Mit tiefen Atemzügen ließ er die frische Luft durch seinen Körper wandern und freute sich, wieder unterwegs zu sein.

Wie bei allen seinen Reisen hatte er auch dieses Mal kein klares Ziel vor Augen. ‚Bestimmt kann ich überall etwas über die Zeit lernen‘, dachte er. Das einzige, was er tun musste, war, zu vertrauen. Hineinzuspringen ins Unbekannte und sich vom Leben führen zu lassen.

Als er wenig später die Kreuzung erreichte, blieb er stehen und begutachtete seine Möglichkeiten. Nach rechts ging es zum Meer, nach links zu seinem Bodhi-Baum und geradeaus direkt in den großen Wald hinein. Alle drei Wege kannte er bereits. Er schaute mehrmals hin und her und überlegte. Dann sah er plötzlich eine weitere

Möglichkeit: ein kleiner Pfad, der nach einigen Metern vom mittleren Pfad abzweigte. Da der kleine Buddha ein leidenschaftlicher Liebhaber von neuen Wegen war, musste er nicht länger nachdenken: Er ging geradeaus weiter und bog kurz darauf nach halbrechts ab.

Ungefähr eine Stunde später hatte er den Waldrand erreicht. Der Pfad führte allerdings nicht in den Wald hinein, sondern an der Südflanke entlang in Richtung Osten. Dem kleinen Buddha war das nur recht und so spazierte er den ganzen restlichen Tag weiter, die undurchdringbar scheinenden Laub- und Nadelbäume zu seiner Linken und die offenen Felder zu seiner Rechten.

Am späten Nachmittag, als sich die Sonne bereits dem Horizont näherte, kam er an einer alten Scheune vorbei. Sie war zu einer Seite offen und fast bis zur Decke mit Strohballen gefüllt. Glücklicherweise gab es jedoch eine freie Ecke, die der kleine Buddha als Schlafplatz nutzen konnte. Er setzte sich draußen vor der Scheune auf seine Decke, aß etwas von seinem Proviant und schaute dabei dem Sonnenuntergang zu. Dann ging er nach drinnen, breitete sich auf einem flachen Strohballen aus und schlief kurz darauf erschöpft, aber glücklich ein.

Sein Traum begann ebenfalls glücklich. Er war zurück im Obstgarten und pflückte die schönsten Äpfel vom Baum. Jeder einzelne war ein richtiges Prachtexemplar. Dann sah er auf einmal einen, der sogar noch prächtiger war als alle anderen. Der König aller Äpfel! Der kleine Buddha beobachtete sich im Traum, wie er hoch oben auf der Leiter Schwung holte. Er rief sich zu, es nicht zu tun, doch es war zu spät: Er segelte an Apfel und Ast vorbei und raste laut schreiend im freien Fall dem Boden entgegen. Bang! Er zuckte zusammen, fuhr hoch und riss die Augen auf. Mit Schweißperlen auf der Stirn schaute er nach draußen – es war noch mitten in der Nacht. Er nahm einen Schluck Wasser aus seiner Flasche, starrte einen